

Über «Pfarrmatte» wird an der Urne entschieden

An der Gemeindeversammlung in Escholzmatt stimmten mehr als die erforderlichen zwei Fünftel der Anwesenden einem Ordnungsantrag zu

324 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der 633 Anwesenden erreichten, dass über das fast 20 Millionen teure Gesamtprojekt Pfarrmatte an der Urne abgestimmt wird. Zum Projekt gab es Lob und Tadel. Zudem appellierte Gemeindeammann Pius Kaufmann an einen respektvollen Umgang miteinander.

Text und Bild Roger Jud

Je näher die Zeit gegen 20 Uhr rückte, desto mehr Personen strömten am Dienstagabend in die Mehrzweckhalle Ebnet in Escholzmatt. Auf dem Programm der Gemeindeversammlung stand die Beschlussfassung über einen Sonderkredit von 19,55 Millionen Franken. Damit soll das Schulhaus Pfarrmatte in Escholzmatt samt Gemeinde- und Pfarrsaal neu gebaut werden. Eingerechnet ist zudem der Umbau der Schulanlage Windbühlmatte.

Als Gemeindepräsident Beat Duss die Versammlung eröffnete, konnte er den Blick über 633 Stimmberechtigte schweifen lassen. Er freute sich über das sehr zahlreiche Erscheinen der Stimmberechtigten, was ein deutliches Zeichen dafür sei, dass sie die Zukunft der Gemeinde aktiv mitgestalten wollen.

Zwei Fünftel erreicht

Bevor über den Sonderkredit abgestimmt wurde, stellte Bernhard Riedweg einen Ordnungsantrag. Dieser verlangte, dass über ein solch finanziell wie auch baulich umfangreiches Projekt an der Urne abgestimmt werden müsse. Nur so könne gewährleistet werden, dass die ganze Bevölkerung über dieses Vorhaben mitentscheiden könne. Die Urnenabstimmung würde die Planung des Projekts nicht verlängern. «Die Bauarbeiten beginnen erst 2023», betonte Riedweg.

Den Ordnungsantrag unterstützte ein Votant und nannte eine Urnenabstimmung die direkteste Form der Demokratie. Dem widersprachen zwei Anwesende. Über das Projekt sei umfassend informiert worden. Zudem

hätte jede Bürgerin und jeder Bürger Zeit gehabt, seine Meinung zum Projekt zu machen. Das Projekt sei ausgewogen und eine gute Sache für die Zukunft.

Nach einer kurzen Diskussion stimmten 324 Personen für den Ordnungsantrag. Damit waren die erforderlichen zwei Fünftel der Stimmen erreicht und der Urnengang beschlossen. Denn: «Ein Rückkommensantrag auf diesen Entscheid ist nicht möglich», erklärte Beat Duss.

LoB zum Projekt

Gemeinderätin Ruth Rava schaute kurz auf die Geschichte des Projekts zurück, die 2009 mit einem Antrag des Fussballclubs für einen Kunstrasen begann und nach einer sorgfältigen Raum- und Bedarfsanalyse bei der Schule sowie im kulturellen Bereich 2019 in das Gesamtprojekt Pfarrmatte mündete, wie es heute vorliegt. Die Kostenberechnung sei präzise auf die Nutzung abgestimmt, sagte Stefan Grebler von der TGS Bauökonomern Luzern, die für die Berechnung der Kosten zuständig war.

Aus Sicht der Schule lobte Armin Bieri, Präsident der Bildungskommission, das Vorhaben. «Das Projekt bringt das, was wir brauchen.» Mit Blick auf die Entwicklung der Schülerzahlen sei die Anzahl Schulräume ausreichend, die Zyklen seien nicht mehr auf drei Gebäude verteilt und der Pausenplatz sei absolut kindergerecht.

Auch Ivan Portmann als Vertreter der Nutzergruppe Vereine fand lobende Worte für das Projekt. «Der Gemeindesaal mit Küche und Bühne ist die beste Lösung.» Zudem sei es ein Saal ohne Luxus und Schnickschnack, aber absolut notwendig. Denn mittelfristig stehe im Ortsteil Escholzmatt kein Saal mehr mit Bühne zur Verfügung.

Tadel zum Projekt

Für Lehrerin Marie-Therese Schnyder ist die Verschiebung von Werkräumen ins Kellergeschoss nicht akzeptabel. Zudem seien die Schulräume zu klein, insbesondere, da man ein Schulhaus für die nächsten 30 Jahre plane mit den Anforderungen an moderne zukunftsgerichtete Lernformen. Statt dessen werde mit dem vorliegenden Projekt viel Geld für zwei Säle ausgegeben.



Über das Gesamtprojekt Pfarrmatte wird voraussichtlich am 12. Juni abgestimmt. [Visualisierung zVg]

Letztlich fragte sie sich, ob in der Gemeinde die Vereine höher gewichtet würden als die Bildung. Sie machte sich stark für ein Nein zum Projekt an der Urne.

Eine an der Versammlung präsentierte Umfrage in der Netzgruppe Schule zeigte ein anderes Bild. Dort hatten 32 von 39 Lehrpersonen für das Gesamtprojekt gestimmt.

Aus den Reihen der Anwesenden hiess es, dass viele Mängel des Projekts schön geredet würden. So seien beispielsweise das Schulraumangebot ungenügend und die Gestaltung des vorgesehenen Pausenplatzes völlig bildungsfern. Zuvor hatte Architekt Thomas de Greeter das Projekt als einen Ort der Begegnung und an die Nutzung angepasst genannt.

Qualität hat ein Preisschild

«Wir haben mit dem Projekt eine Lösung für die Schule, eine Lösung für die Vereine, eine Lösung für die Pfarrei. Somit haben wir eine Gesamtlösung für die Gemeinde», zog Gemeindeammann Pius Kaufmann ein Fazit. «Bessere Varianten gibt es immer. Aber die haben ein Preisschild.» Würden die Ansprüche steigen, würden auch die Kosten mitziehen. «Das vorliegende Projekt ist ausgewogen.»

Die Gesamtkosten von 19,55 Millionen Franken beziehen sich gemäss Kaufmann auf eine Bauzeit von fünf Jahren. Der Mehraufwand des Schulhauses Pfarrmatte inklusive Gemeindesaal betrage jährlich rund 470 000

Franken. Beim Schulhaus Windbühlmatte würden jedes Jahr Mehrkosten von 55 800 Franken anfallen. Die Miete des Pfarrsaals verursache Jahreskosten von 30 000 Franken.

Ohne Wortmeldung genehmigt

Dem Verkauf des zukünftigen Pfarrsaals im Stockwerkeigentum in der Höhe von 2,2 Millionen Franken samt der Ablösung der Dienstbarkeiten und dem Entgelt der Gemeinde an die Kirchgemeinde von 500 000 Franken für die Abgeltung des baulichen Zeitwerts des alten Pfarrsaals stimmten die Anwesenden diskussionslos mit 469 Stimmen zu.

Dem Geschäft muss aber auch die Kirchgemeinde zustimmen. Die Versammlung findet am 8. April statt.

Für die restlichen 1,7 Millionen Franken werde die Gemeinde ein Darlehen zu einem marktüblichen Zins gewähren. Dies auf 40 Jahre. «In dieser Finanzanlage strebten wir mit der Kirchgemeinde dieselbe Lösung wie mit dem Altersheim an», bemerkte Pius Kaufmann. Dem Altersheim gewährt die Gemeinde ein Darlehen zu einem Zins von 0,75 Prozent. Diese Lösung sei vom Kanton so vorgegeben. Eine solche Lösung mit der Kirchgemeinde habe die Finanzaufsicht des Kantons allerdings abgelehnt.

Zurück auf den grünen Rasen?

Wie geht es nun weiter? Der Gemeinderat ist bestrebt, die Abstimmungsunterlagen bis zum 20. Mai an die Stimmberechtigten zu versenden. Am 30. Mai beginnt die Aktenaufgabe. Die Urnenabstimmung über das Projekt ist für den 12. Juni vorgesehen.

Auf die Frage aus der Versammlung, was passiere, wenn das Projekt an der Urne abgelehnt werde, meinte Gemeindepräsident Beat Duss: «Die heutige Situation bleibt bestehen, vorerst.

Wir müssen eine neue Lösung erarbeiten. Denn der Bedarf wird nicht verschwinden.» Ob eine neue Lösung dann preiswerter sei, bleibe dahingestellt. Dem entgegnete ein Votant, der Gemeinderat solle dem Stimmbürger nicht Angst machen, sondern den Willen des Bürgers respektieren.

«Wir sind alle in einem politischen Problem, um zu einem Entscheid zu kommen», sagte Pius Kaufmann. Dabei dürfe aber nicht vergessen werden, dass es dazu unterschiedliche Meinungen geben dürfe. Deswegen appellierte er an einen respektvollen Umgang miteinander. «Am Ende hat der Stimmbürger noch nie falsch entschieden.»

Nach diesen Worten machten sich die Anwesenden kurz vor 23 Uhr auf dem Heimweg.

«Ich frage mich, ob die Gemeinde die Vereine höher gewichtet als die Bildung.»

Marie-Therese Schnyder, Klassenlehrerin Schule Escholzmatt